



DEHOGA Westfalen · Kesslerweg 53 · 48155 Münster

Herrn
Pascal Powroznik
Piraten-Ratsmitglied
Bentelerstr. 37

48149 Münster

Kesslerweg 53
48155 Münster
Telefon 02 51/62 80 47
Telefax 02 51/62 80 49
www.hoga-westfalen.de
muenster@hoga-westfalen.de

Münster, 10. November 2010

Antrag der Gastronomen Stellen beim Service- und Ordnungsdienst des Ordnungsamtes zu erhalten bzw. sogar aufzustocken

Sehr geehrter Herr Powroznik,

wie Sie sicherlich den Medien entnommen haben, finden im Rahmen eines Pilotprojektes z.Z. gemeinsame Kontrollgänge von Mitarbeitern des Service- und Ordnungsdienstes des Ordnungsamtes und eines privaten Sicherheitsdienstes statt.

Ziel dieser gemeinsamen Kontrollgänge ist es, die immer wieder auftretenden Probleme im öffentlichen Raum hinsichtlich Lärmbelästigung der durch die Stadt ziehenden Menschengruppen, Wegwerfen von Flaschen und somit Hinterlassen von Unrat und Müll sowie Hinterlassen von Körperflüssigkeiten jedweder Art möglichst einzudämmen.

Dies ist ein Baustein, um den auftretenden Problemen zu begegnen.

Welche Maßnahmen darüber hinaus noch möglich sind und wie sich die Gesamtsituation aus Sicht der Gastronomen darstellt, entnehmen Sie bitte dem beigefügten Schreiben.

Aus den in dem Schreiben dargelegten Gründen beantragen wir, bei den jetzigen Haushaltsberatungen die Stellen im Service- und Ordnungsdienst nicht zu kürzen, sondern aufzustocken.

Gerne stehen wir Ihnen auch für ein persönliches Gespräch zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Hendrik Eggert
Kreisvorsitzender

Marcus Geßler
Sprecher Innenstadt-Gastronomie

Renate Dölling
Geschäftsführerin

VR Hamm 1517



Münster als Ausgeh- und Einkaufsstadt erhalten

Münster ist eine lebendige, junge und weltoffene Stadt und hat dafür die Auszeichnung als „lebenswerteste Stadt“ erhalten.

Die wunderbaren Einkaufs- und Ausgehmöglichkeiten in der Stadt werden nicht nur von den Münsteranern, sondern auch von Besuchern aus dem gesamten Umland, von Tagungs- und Kongressteilnehmern und Touristen gleichermaßen geschätzt. Viele Studierende geben an, sich für Münster als Studienort entschieden zu haben, da Münster ein besonders Flair zum wohnen und leben bietet.

Seit Jahrzehnten hat sich in der Innenstadt von Münster das „Kuhviertel“ als „Ausgehmeile“ etabliert. Dies wird bei der Vermarktung von Münster so mit beworben.

In den letzten Jahren sind aufgrund von geänderten Ansprüchen, sich verändernde Rahmenbedingungen und aufgrund eines geänderten Ausgehverhaltens noch weitere „Ausgehmeilen“, wie z.B. der „Hafen“, „der Germania Campus“ hinzugekommen.

Die gastgewerblichen Betriebe, die sich in diesen Bereichen angesiedelt haben, haben sich ebenfalls den geänderten Gewohnheiten und Bedingungen angepasst. Das bedeutet, dass zunehmend Betriebe nicht mehr ausschließlich Getränke ausschenken, sondern das häufig Speisen verabreicht werden und darüber hinaus auch Musikevents stattfinden. Die Betriebsarten haben sich in den letzten Jahren verändert. Die klassische Eckkneipe oder Viertelkneipe ist durch Cafe-/Bistrobetriebe ersetzt worden. Die früher typischen Discotheken sind durch Betriebe, in denen zunächst gegessen, dann geklönt und getanzt wird, verdrängt worden. Ausgehen ist heute ein Erlebnis, so dass zusätzliche Angebote von den gastgewerblichen Betrieben geboten werden müssen.

Zu beobachten ist allerdings noch ein anderer Trend: Junge Menschen gehen erst ab 21.00 Uhr / 22.00 Uhr aus, um sich mit Freunden zu treffen. Sie treffen sich auf öffentlichen Plätzen und / oder Straßen und verzehren selbst mitgebrachte Getränke. Selbst zu späterer Stunde werden diese Getränke an Tankstellen, Kiosken oder zwischenzeitlich in Lebensmittelgeschäften gekauft, um draußen verzehrt zu werden. Häufig handelt es sich hier um alkoholische Getränke. Mit einem Alkoholverkaufsverbot nach 22.00 Uhr an Tankstellen, Kiosken, Lebensmittelgeschäften, wie dies seit einiger Zeit in Baden-Württemberg praktiziert wird, könnte hier eine Eindämmung erfolgen.

Außerdem ist zu beobachten, dass die jungen Menschen nicht an einem Platz verweilen, sondern durch die verschiedenen Straßenzüge wandern. Das bedeutet, dass sich die Menschenströme durch das gesamte Innenstadtgebiet, dem Bahnhofsumfeld und durch das Hafengebiet bewegen und sich dort aufhalten.

Vermeehrt festzustellen ist, dass es bei diesen Aufenthalten im Freien häufig zu Randerscheinungen kommt. Diese Randerscheinungen sind zum einen lautes Unterhalten, teilweise Grölen, das Hinwerfen von Flaschen, Hinterlassen von Unrat und Müll sowie das Hinterlassen von Körperflüssigkeiten jedweder Art.

Gelegentlich zu beobachten ist, dass die gastgewerblichen Betriebe aufgesucht werden, um dort den Toilettengang zu verrichten. Allerdings wird dies nicht von allen so gehandhabt, mit der Folge, dass vermehrt „wildes urinieren“ erfolgt.

Um diesem Phänomen entgegenzuwirken, sind seitens der gastgewerblichen Betriebe schon die unterschiedlichsten Maßnahmen initiiert worden.

Bei fast allen Betrieben, die sich in den „Ausgehmeilen“ befinden, werden „Türsteher“ eingesetzt. Somit wird zu einem sichergestellt, dass Jugendliche und offensichtlich Betrunkene nicht die Betriebe aufsuchen. Auch wird von den „Türsteher“ darauf hingewiesen, dass die Gäste sich auf dem Nachhauseweg leise verhalten sollen. Die Möglichkeiten der „Türsteher“ sind jedoch begrenzt, da sie lediglich im gastgewerblichen Betrieb das Hausrecht ausüben dürfen. Im öffentlichen Bereich, und somit auf der Straße, können die „Türsteher“ lediglich appellieren und auf das Entgegenkommen der Gäste hoffen.

Um die Gäste auf die Probleme aufmerksam zu machen, sind bereits Flyer verteilt worden. Diese erregen Aufmerksamkeit und sind zur Prävention und Aufklärung auch wichtig und richtig. Allerdings ist eine nachhaltige Veränderung des Verhaltens im öffentlichen Bereich dadurch nicht erreicht worden.

Um jedoch diesem durch gesellschaftliche Veränderungen bedingten Phänomen entgegenzuwirken, sind verschiedenste Maßnahmen von Nöten. Im präventiven Bereich ist hier sicherlich die Aufklärung an Schulen, an der Fachhochschule und Universität zu sehen. Die Fachhochschule und Universität sind mit einzubeziehen, da viele Studierende in Münster wohnen und leben.

Wünschenswert wäre, dass insgesamt die Gesellschaft sich diesem Problem stellt und gemeinsam mit Eltern, Lehrern und allen an der Erziehung beteiligten gemeinsam Maßnahmen überlegt und realisiert werden.

Die hier durchzuführenden Maßnahmen werden allerdings nicht sofort Erfolg verzeichnen, sondern erst mittel- bis langfristig.

Neben diesen präventiven Aktionen sind Maßregelungen, wie z.B. die Verhängung von Bußgeldern für diese angeblichen „Kavaliersdelikte“ wie „wildes urinieren“ wirksame Methoden. Bereits jetzt werden bei „Wildpinkeln“ € 35,- an Ordnungsgeld und im Wiederholungsfall € 150,- auferlegt. Bereits jetzt werden sporadisch Kontrollen mit der Verhängung dieser Ordnungsgelder durchgeführt. Damit diese sporadischen Kontrollen dauerhaft Wirkung zeigen, sind stetige und regelmäßig durchgeführte Kontrollgänge von Nöten.

Um die Effektivität und die Einsatzzeit der Ordnungskräfte zu erhöhen, hat es im Herbst d.J. ein Pilotprojekt zwischen privatem Sicherheitsdienst und den Service- und Ordnungskräften gegeben. Hier ist jeweils ein Mitarbeiter des privaten Sicherheitsdienstes mit einem Mitarbeiter des Service- und Ordnungsdienstes der Stadt Münster gemeinsam an den Brennpunkten bei einem Kontrollgang im Einsatz gewesen. Die Erfahrung zeigt, dass bei diesen sporadisch durchgeführten gemeinsamen Kontrollgängen eine hervorragende Zusammenarbeit gewährleistet wurde. Die Erfahrung zeigt auch, dass hier die angesprochenen „Übeltäter“ häufig einsichtig waren, aber auch etliches an Ordnungsgeldern verhängt worden ist.

Die Kosten für den Einsatz des privaten Sicherheitsdienstes sind von den Gastronomen finanziert worden. Den Gastronomen ist es wichtig, deutlich zu machen, dass sie diese Auswüchse, die auf der Straße und auf freien Plätzen, also im öffentlichen Bereich, stattfinden, nicht in Ordnung finden und das ihnen sehr daran gelegen ist, ein gutes Miteinander mit den Anwohnern zu erlangen, sowie das gute Image von Münster zu erhalten und noch weiter auszubauen.

Die Gastronomen sind bereit, die Kosten für den privaten Sicherheitsdienst langfristig zu übernehmen. Allerdings müsste dann sichergestellt sein, dass seitens des Service- und Ordnungsdienstes regelmäßig auch Mitarbeiter für gemeinsame Kontrollgänge zur Verfügung stehen.

Hinzukommt, dass aus Anwohnerkreisen in den verschiedenen Gesprächen und Versammlungen mit Vertretern aus Politik und Verwaltung eine verstärkte Präsenz der Service- und Ordnungsdienstkräfte bereits gefordert wurde und immer noch gefordert wird.

Diese Präsenz kann gewährleistet werden, wenn die bislang als Pilotprojekt durchgeführten gemeinsamen Kontrollgänge intensiviert und verstetigt werden könnten.

Das bedeutet, dass die im Rahmen der Haushaltsberatung vorgesehenen Streichungen von Stellen im Service- und Ordnungsdienst so nicht möglich sind. Bereits mit den jetzt vorhandenen Stellen im Service- und Ordnungsdienst sind regelmäßige Kontrollgänge an den Brennpunkten nicht realisierbar. Um hier jedoch langfristige Erfolge zu erzielen, müssten die Stellen im Service- und Ordnungsdienst aufgestockt werden.

Zusätzlich haben sich die Gastronomen eines Straßenzuges mit den Anwohnern gemeinsam darauf verständigt, einen weiteren zusätzlichen privaten Kontrollgang an den Haupttagen, Mittwoch auf Donnerstag, Freitag auf Samstag und Samstag auf Sonntag, einzusetzen. Durchgeführt werden diese Kontrollgänge von einem privaten Sicherheitsdienst. Die Mitarbeiter sprechen die Gäste, die sich zu laut verhalten, die „wild urinieren“ oder Müll / Unrat hinterlassen an und weisen auf das Fehlverhalten hin. Da der private Sicherheitsdienst keine hoheitlichen Aufgaben übernehmen darf, wird mit den „Erwischten“ das Gespräch gesucht. Häufig wird Einsicht gezeigt. Um den Uneinsichtigen zu verdeutlichen, dass dieses Verhalten nicht akzeptiert wird, haben die Gastronomen dieser Straße nunmehr beschlossen, dass diese Uneinsichtigen keinen Zutritt zu ihren Betrieben an dem Abend erhalten werden. Die Gastronomen werden von ihrem Hausrecht Gebrauch machen.

Seitens des Ordnungsamtes werden die gastgewerblichen Betriebe bei der Durchführung der Maßnahmen nach Möglichkeit unterstützt. Es wird den Betrieben auch bescheinigt, dass sie sich bemühen, die Probleme „in den Griff“ zu bekommen.

Dennoch hat das Ordnungsamt jetzt den ersten Betrieben die Sperrzeit auf 3.00 Uhr vorverlegt. Dies führt nicht zu einer Verringerungen der bekannten Probleme.

Die Gäste, die um 3.00 Uhr die Betriebe verlassen, gehen dann durch die Stadt, um nach Hause zu gelangen. Diese Gäste begegnen dann den Menschen, die sich auf den öffentlichen Plätzen aufhalten. Dadurch werden die bekannten Probleme nicht verringert. Durch die jetzt seitens der Verwaltung getroffenen Entscheidungen, werden die Gastronomen für eine gesellschaftliche Veränderung verantwortlich gemacht, die sie nicht verursacht haben.

Damit Münster weiterhin die „Lebenswerteste Stadt“ bleibt, sind alle aufgezeigten Maßnahmen weiter durchzuführen. Darüber hinaus sind weitere Maßnahmen mit den unterschiedlichsten Institutionen und Vereinen in Kooperation mit allen Münsteranern zu überlegen und durchzuführen, um langfristig den jetzigen gesellschaftlichen Veränderungen zu begegnen.

Münster, 03. November 2010

Münster, 03. November 2010